

# Strumpfbandnatterweibchen verzehrt nach der Geburt die Jungtiere

**Philipp Berg**

**ARTICLE INFO**

**Keywords:**

*Thamnophis elegans*, feeding behavior, postpartum cannibalism, ophiophagy.

**Abstract:**

The article describes a case of cannibalism in the Wandering Garter Snake *Thamnophis elegans vagrans*. A female *T. elegans* ate its offspring right after birth; remainings of four young snakes were identified in the feces, the caudal vertebrae and skin of their tails were well preserved. Ill health as well as insufficient food intake during the gestation period represent likely reasons for this unusual incident.

Published by the **European Garter Snake Association** (EGSA), [www.egsa.de](http://www.egsa.de)

ISSN: 1433-7509

**References:**

Hallmen, M. & Chlebowy, J. (2001): Strumpfbandnattern. — Natur- und Tier-Verlag, Münster : 191 Seiten.

## Strumpfbandnatterweibchen verzehrt nach der Geburt die Jungtiere

Philipp BERG

### Einleitung

Auch wenn *Thamnophis elegans vagrans* nachgesagt wird, dass sie andere Schlangen, auch arteilene Tiere, nicht verschmäht, ist dies eher selten zu beobachten. So können viele *Thamnophis*-Halter so etwas von ihren Tieren nicht bestätigen (z.B. GRÜBNER, pers. Mitlg. 2004; HALLMEN & CHLEBOWY 2001; SCHMEISSING, pers. Mitlg. 2004) – ebenso wenig, wie, dass adulte Tiere Jungschlangen fressen – dies kommt aber doch vor (KARKOS, pers. Mitlg. 2004). Im Folgenden möchte ich von einem solchen Vorfall bei dem von mir gehaltenen Weibchen von *Thamnophis elegans vagrans* berichten.

### Die Trächtigkeit

Ich bekam am 7. März dieses Jahres 1,1 *Thamnophis elegans vagrans*, das männliche Tier um die 60 cm, das weibliche um die 70 cm lang. Die beiden Strumpfbandnattern hatten eine Winterruhe hinter sich, eine anschließend erfolgte Paarung war zwar nicht sicher, aber doch möglich. Die erste Fütterung im neuen Terrarium (eine Quarantäne hatte leichtsinnigerweise nicht stattgefunden) erfolgte am 13.3. Von da an verweigerte das weibliche Tier bis zum 25.5. die angebotene Nahrung, nahm aber deutlich an Körpermasse und –umfang zu.

Aufgrund einer sich entwickelnden Maulentzündung wurde das Männchen separat gesetzt, das Weibchen verblieb im Terrarium. Zwar war auch seine Mundschleimhaut gereizt, aber nach Absprache mit dem Tierarzt wurde nur weiter beobachtet. Am 25.5. fraß das Weibchen erstmals wieder zwei Stinte, am 27.5. ebenfalls zwei Stinte (mit etwas Vitaminen), außerdem kam es in die Häutungsphase. Die Häutung fand dann am 1.6. statt. Am 3. Juni fraß es zwei Babymäuse, ebenso etwa zwei Wochen danach (leider fehlen mir hierzu die genauen Aufzeichnungen). Während der Zeit bis zur Geburt nutzte das Weibchen oft die gebotene Möglichkeit, sich unter dem Strahler auf bis zu 36 °C aufzuwärmen.

### Die Geburt

Am 27. Juni entdeckte ich gegen Abend Fetzen einer Jungtierhaut, sowie einige Wachseier im Thamnophen-Terrarium – die Geburt musste stattgefunden haben. Da sich die Jungschlangen ja direkt nach der Geburt häuten, sprühte ich noch ein Mal gut und goss den Efeu, der im Terrarium steht. Kurz darauf war das Weibchen in der Ecke, wo die Geburt stattgefunden und ich gesprüht hatte, unterwegs und „rekelte“ sein Maul (wie nach einer Mahlzeit). Den Nachwuchs bekam ich nicht zu Gesicht.

### Auftauchen der Jungtiere

Am 29.6. wurde von dem Weibchen ein kleiner Kothaufen abgesetzt. Am darauf folgenden Tag wurde wieder abgekotet, diesmal ein recht großer Haufen, in dem vier Jungschlangen eindeutig zu erkennen waren, nachdem ich diesen mit der Pinzette auseinandergenommen hatte (das Ganze war geruchlich eine wirklich interessante Erfahrung). Ein Jungtier war noch fast zur Gänze erhalten, der Körper (ich unterscheidet hier in Schwanz und Körper) war allerdings sehr weich, regelrecht „matschig“, aber dennoch gut zu erkennen. Von den drei anderen Jungschlangen fand ich nur noch die Schwänze vor. Auch hier konnte ich Kotteile als Schlangenkörper identifizieren, diese waren aber eben nur noch Kot, unzusammenhängende Masse. Der Schwanz dürfte noch so gut erhalten gewesen sein, weil er ja großteils aus Knochen und Knorpel besteht, während der Körper der kleinen Schlangen ja den Hauptteil der Nahrung darstellt. Auch auffällig schlecht verdaut wurde die Haut der Schlangen.

Der erwähnte erste Kothaufen enthielt auch schon die Reste von Jungschlangen, welche aber nur schwer zu erkennen waren. Ob es sich bei den insgesamt gefressenen Strumpfbandnattern um mehr als vier Tiere gehandelt hat, lässt sich nicht genau sagen.

## Schlussfolgerung

Ja, was lerne ich aus diesem Vorfall? Sicher, dass ich die Nahrungsversorgung meiner Strumpfbandnattern – vor allem auch zur Zeit der Trächtigkeit – überdenken sollte und für eine ausreichende Ernährung sorgen muss. Das aufgenommene Futter war für das Weibchen zu knapp bemessen und so ist das Auffressen des Nachwuchses bestimmt auch auf Hunger zurückzuführen. Ob sich das Weibchen trotz ausreichendem anderweitigem Nahrungsangebot an den Jungschlangen vergreifen würde, wie es KARKOS (pers. Mitgl. 2004) berichtet, werde ich wohl nächstes Jahr erfahren.

## Dank

Für freundliche Hilfestellung bei angefallenen Fragen danke ich Daniel GRÜBNER, Jan SONNENBERG, Udo KARKOS und Frank SCHMEISSING. Meinem Vater danke ich für die Durchsicht des Manuskriptes – auch zu nächtlichen Stunden.

## Literatur

HALLMEN, M. & CHLEBOWY, J. (2001): Strumpfbandnattern. – Natur- und Tier-Verlag: 191 Seiten. Münster.

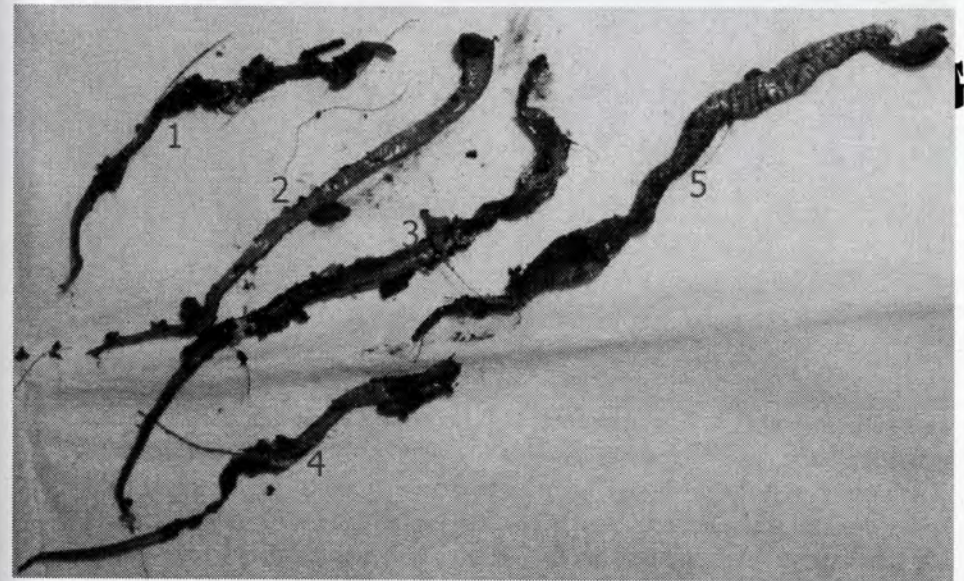
Philipp BERG  
Büchnerweg 2b  
D - 61267 Neu-Anspach

## Abstract:

The article describes a case of cannibalism in the Wandering Garter Snake *Thamnophis elegans vagrans*. A female *T. elegans* ate its offspring right after birth; remainings of four young snakes were identified in the feces, the caudal vertebrae and skin of their tails were well preserved. Ill health as well as insufficient food intake during the gestation period represent likely reasons for this unusual incident.

## Keywords:

*Thamnophis elegans*, feeding behavior, postpartum cannibalism, ophiophagy.



Die Reste der vier Jungschlangen: 1.-4. jeweils ein Schwanz einer Jungnatter; 5. der noch gut erkennbare Körper des einen Tieres (Foto: P. BERG)